



Eoin Colfer

Meg Finn und die Liste der 4 Wünsche

Carlsen 2009 • 240 Seiten • 7,95 • ab 12

Was für ein wundervoller Roman, der den Leser pausenlos schwanken lässt zwischen Rührung, Kopfschütteln, Melancholie und Lachen. Meg Finn, die etwa 14-jährige Hauptfigur, ist in Schwierigkeiten und zwar in gewaltigen. Auf Seite 19 des Romans stirbt sie nämlich schon. Und vorher hat sie nach dem Tod der Mutter ein tristes Leben geführt, zusammen mit ihrem Stiefvater, der den ganzen Tag nichts tut außer fernzusehen (auf dem teuren exklusiven Gerät, das er durch den Verkauf von Megs Ring bezahlten konnte) und sie zu beleidigen und zu demütigen. Meg tut alles, um ihn zu kompromittieren, ruiniert auch den Fernseher und zieht sich seinen Hass noch mehr zu.

Eines Tages überredet der geistig bescheidene Kumpel Belch Brennan sie, bei einem ganz leichten Einbruch mitzumachen. Den schwächlichen, alten Rentner Lowrie Mc Call will er ausrauben und Meg soll dabei helfen. Aber dann geht alles schief. Ein sabbernder Pitbull taucht auf, der Rentner hat unerwartet eine Schrotflinte und im Weg steht ein Gastank – Belch schießt um Meg einzuschüchtern, die zögert – und trifft den Gastank. Mit dem Erfolg, dass sie beide in die Luft fliegen und sofort tot sind.

Aber während Belch sofort in der Hölle landet, gerät Meg in einen Zwischenbereich zwischen Himmel und Hölle, denn ihre Taten zwischen Gut und Böse halten sich genau die Waage. Mit Petrus heiß diskutierend – denn wenn sie denn schon tot ist, will Meg unbedingt in den Himmel zu ihrer Mutter, an deren Duft nach Jasmin sie sich am meisten erinnert – erhält Meg die Chance, kurzfristig auf die Erde zurückzukehren und etwas zu tun, um sich von ihren Sünden reinzuwaschen. Leider soll sie das ausgerechnet durch gute Taten an besagtem Rentner Lowrie tun, der eine Liste mit 4 Wünschen aufgestellt hat, die er sich vor seinem drohenden Tod noch erfüllen will; Wünsche, mit denen er wiederum seine größten Fehler im Leben ausbügeln will.

Aber so einfach ist das nicht, denn zwischen Himmel und Hölle oder besser: zwischen Petrus und Satan entbrennt ein höllischer Kampf um Megs Seele, und Belch wird ausgeschickt, Meg „schlecht“ zu machen, damit Satan ihre dringend benötigte Seele bekommt. Außerdem hat Lowrie sehr absonderliche Wünsche; das findet jedenfalls Meg. Erstens will er Sissy küssen, eine Talkmasterin, einst Jugendfreundin von Lowrie; zweitens will er einen Fußball in ein bestimmtes Tor schießen, drittens einen Mann verprügeln, der ihm zu alten Schulzeiten das Leben schwergemacht hat, und viertens unbedingt über die Klippen spucken. Keine einfache Aufgabe für Meg, auch wenn sie durch ihre besondere Fähigkeit, als (Un)Tote in Lowries Gestalt schlüpfen, für ihn agieren kann. Aber darf sie ihm überhaupt helfen, wenn der Wunsch an sich doch böse ist, wie etwa den alten Schulkameraden zu bestrafen?

Lowrie und Meg können sich vor allem wegen Schrotflinte und Pitbull und den Folgen verständlicherweise nicht sonderlich leiden, aber mit jeder noch so kleinen Aktion wächst in Meg das Verständnis für den Mann und auch der Alte beginnt Meg und das, was sie bewegt, zu verstehen. Am Ende, kurz bevor sie beiden gehen müssen, sind sie auf ihre raue, unsentimentale Art Freunde geworden. Aber wie steht es nun mit Megs Kampf um die Seele?

Im letzten Akt wächst sie über sich hinaus, begegnet dem Vater und schenkt ihm ein neues Leben – eine Tat, die Petrus anrührt.

Petrus strich sich ein paarmal über den Bart. Das war schlimmer, als auf die Lottozahlen zu warten. „Also gut, meinetwegen.“ Er griff unter seinen Schreibtisch und drückte auf einen Knopf ... Petrus winkte sie davon und sie erhob sich sachte in die Lüfte. „Ab mit dir“, sagte er sanft. „Ich glaube, da wartet jemand auf dich.“ Meg Finn schwebte auf das Loch im Himmel zu. Im Türrahmen stand eine Gestalt. Sie konnte sie nicht erkennen, aber sie roch schon den süßen Duft von Jasmin.

Eine unkonventionell erzählte Geschichte mit unverbrauchten Motiven in der Sprache von Jugendlichen, die in den Gestalten der beiden 14-Jährigen deutliche Möglichkeiten der Identifikation finden – auch wenn diese schon tot sind.

Astrid van Nahl